

RESEARCH

Anna Gstöttner

# Hochschulkarrieren in Deutschland und Skandinavien

Eine qualitative Untersuchung  
der Erziehungswissenschaft  
unter Genderperspektive



Springer VS

---

# Hochschulkarrieren in Deutschland und Skandinavien

---

Anna Gstöttner

# Hochschulkarrieren in Deutschland und Skandinavien

Eine qualitative Untersuchung  
der Erziehungswissenschaft  
unter Genderperspektive

 Springer VS

Anna Gstöttner  
Bamberg, Deutschland

Zgl. Dissertation an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, 2013

ISBN 978-3-658-06576-8

ISBN 978-3-658-06577-5 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-658-06577-5

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2014

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist eine Marke von Springer DE. Springer DE ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.  
[www.springer-vs.de](http://www.springer-vs.de)

# Inhaltsverzeichnis

<b>Tabellen- und Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>7</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>9</b>
<b>1 Einleitung.....</b>	<b>11</b>
1.1 Forschungsgegenstand .....	13
1.2 Zum Begriff der Karriere .....	25
1.3 Methodische und theoretische Verortung .....	27
1.4 Aufbau der Arbeit .....	28
<b>2 Forschungskontext: Rahmenbedingungen für Hochschulkarrieren in Deutschland und Norwegen .....</b>	<b>31</b>
2.1 Allgemeine Rahmenbedingungen .....	31
2.2 Gesetzgebung.....	34
2.3 Sozialer Hintergrund.....	44
2.4 Wissenschaftsstrukturen.....	48
<b>3 Forschungsstand .....</b>	<b>63</b>
3.1 Wissenschaftlerinnen im Hochschulsystem und in »feminisierten« Hochschulfächern .....	63
3.2 Forschungsdesiderat und Forschungsfrage .....	72
<b>4 Methodischer Zugang.....</b>	<b>75</b>
4.1 Qualitativ inhaltsanalytisch-rekonstruktives Vorgehen .....	75
4.2 Erhebungsmethode: Problemzentriertes Interview .....	76
4.3 Datenaufbereitung.....	81
4.4 Auswertungsmethoden.....	84
4.4.1 <i>Komparative Analyse mittels Qualitativer Inhaltsanalyse</i> .....	84
4.4.2 <i>Vertiefung der inhaltsanalytischen Ergebnisse auf                 dokumentarischer Ebene</i> .....	86
4.5 Anlage des Samples .....	88

<b>5</b>	<b>Darstellung der empirischen Ergebnisse .....</b>	<b>93</b>
5.1	Ergebnisdarstellung Qualitative Inhaltsanalyse .....	93
5.1.1	<i>Das entstandene Kategoriensystem .....</i>	93
5.1.2	<i>Kurzporträt des Samples.....</i>	99
5.1.3	<i>Komparative Analyse.....</i>	108
5.1.3.1	Schulzeit, Schulabschluss und Studienaufnahme .....	109
5.1.3.2	Studium und Promotionsaufnahme .....	122
5.1.3.3	Promotion und Habilitationsaufnahme .....	136
5.1.3.4	Habilitation und der weitere berufliche Weg.....	161
5.1.4	<i>Zusammenfassung der inhaltsanalytischen Ergebnisse.....</i>	184
5.2	Exemplarische Ausdifferenzierung der inhaltsanalytischen Befunde auf dokumentarischer Ebene .....	195
5.2.1	<i>Vergleichende Darstellung der Fälle Frau Müller und Herr Huber .....</i>	197
5.2.2	<i>Zusammenfassung des Fallvergleichs Frau Müller und Herr Huber .....</i>	209
<b>6</b>	<b>Diskussion: Unterstützende und hemmende Faktoren für Hochschulkarrieren .....</b>	<b>211</b>
6.1	„Aber dann kam das mit der Zwölf-Jahres-Regel“: Die Bedeutung hochschulpolitischer Strukturen .....	212
6.2	„Im Zweifel lieber Lehrerin als Professorin“: Die Bedeutung individueller Präferenzen .....	228
6.3	„Auf der Stelle konnte und wollte ich habilitieren“: Die doppelte Perspektive der individuellen Lebensplanung im Kontext struktureller Rahmenbedingungen .....	237
<b>7</b>	<b>Anregungen .....</b>	<b>245</b>
7.1	Resümee der Arbeit.....	245
7.2	Anregungspotenziale für weitere theoretische und empirische Forschung.....	249
7.3	Anregungspotenziale für die Hochschulgleichstellungspolitik .....	253
	<b>Zusammenfassung .....</b>	<b>257</b>
	<b>Kategoriensystem.....</b>	<b>259</b>
	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>267</b>

# Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

## *Tabellen*

Tabelle 1:	Das Global Gender Gap Ranking 2008-2012 – die Top 4 samt Deutschland .....	19
Tabelle 2:	BIP pro Kopf – Top 3 weltweit samt Deutschland, 2011 .....	20
Tabelle 3:	Prozentualer Anteil von Frauen an C4/W3-Positionen, EU-27, 2009 .....	21
Tabelle 4:	Thematik und Aufbau des Interviewleitfadens, Deutschland .	79
Tabelle 5:	Thematik und Aufbau des Interviewleitfadens, Norwegen ....	80
Tabelle 6:	Transkriptionsregeln .....	83
Tabelle 7:	Das Kategoriensystem in seinen Ausprägungen .....	97
Tabelle 8:	Überblick über das Sample .....	107

## *Abbildungen*

Abbildung 1:	Frauen- und Männeranteil an Abschlüssen, Promotionen, Habilitationen und W3-Professuren im Längsschnitt, universitäre Erziehungswissenschaft, Deutschland, 1995-2009 .....	15
Abbildung 2:	Frauen- und Männeranteil an Abschlüssen, Promotionen, Habilitationen und W3-Professuren im Querschnitt, universitäre Ingenieurwissenschaften, Deutschland, 2010 .....	18
Abbildung 3:	Frauen- und Männeranteil an Abschlüssen, Promotionen, Habilitationen und W3-Professuren im Querschnitt, universitäre Erziehungswissenschaft, Norwegen, 2009 .....	23

# Abkürzungsverzeichnis

AG	Allgemeines Gleichstellungsgesetz
Abs.	Absatz
a. F.	Aktuelle Fassung
Art.	Artikel
BayFHSchulG	Bayerisches Hochschulgesetz
BIP	Durchschnittliches Bruttoinlandsprodukt
BLK	Bund-Länder-Kommission
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMFSJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
bzw.	Beziehungsweise
ca.	circa
CAP	Changing Academic Profession
CEWS	Center of Excellence for Women in Science
Dc	Deutschland und Kodebuchstabe (Interviewpersonen)
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DGf	Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft
Dr.	Doktorin bzw. Doktor
ebd.	ebenda
EFTA	European Free Trade Association
et al.	et aliae (weiblich), et alii (männlich)
EU-27	27 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union
EW	Erziehungswissenschaft
f.	auf derselben Seite
ff.	auf den folgenden Seiten
FIS	Fachinformationssystem
GG	Grundgesetz
HSchulPersG	Bayerisches Hochschulpersonalgesetz
HRG	Hochschulrahmengesetz
IMF	<i>International Monetary Fund</i>
Iw	Interviewerin
Kap.	Kapitel
KIF	<i>Kvinner i forskning</i> (Frauen in der Forschung)



MAXQDA	<i>Maximum qualitative data analysis</i>
Nc	Norwegen und Kodebuchstabe (Interviewpersonen)
norw.	Norwegisch
Nr.	Nummer
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development
PD	Privatdozentin bzw. Privatdozent
Prof.	Professorin bzw. Professor
ProfBesRefG	Professorenbesoldungsreformgesetz
S.	Seite
SSB	<i>Statistisk sentralbyrå</i> (Statistisches Zentralbüro)
TV-L	Tarifvertrag für die Länder
TVöD	Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst
TU	Technische Universität
UiO	<i>Universitetet i Oslo</i> (Universität Oslo)
US	<i>United States</i> (Vereinigte Staaten)
USA	<i>United States of America</i>
vgl.	Vergleichen Sie
WEF	World Economic Forum
WR	Wissenschaftsrat
z.B.	Zum Beispiel
ZVS	Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen in Deutschland, jetzt Stiftung für Hochschulzulassung

# 1 Einleitung

In dieser Arbeit stehen universitäre Karriereverläufe von promovierten und habilitierten Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern und damit von potenziellen Professorinnen und Professoren im Mittelpunkt, die vor dem Hintergrund einer Genderperspektive in einem deutsch-norwegischen Vergleich untersucht werden. Professorinnen und Professoren sind diejenigen, die in der Regel eine Dauerstelle innehaben und weitgehend selbstbestimmt lehren und forschen können. Bis zum Ruf auf eine Professur gestaltet sich der Karriereweg als Aneinanderreihung von Qualifikationspassagen und Statusübergängen. Bei diesem Karriereweg spielen darüber hinaus Geschlechterspezifika eine Rolle. Der Blick in die Statistik zeigt, dass mit jeder Qualifikationsstufe vom Studium bis zur Professur der prozentuale Anteil an Wissenschaftlerinnen absinkt. In der Literatur wird die Laufbahn von Wissenschaftlerinnen deshalb auch als *Leaky Pipeline* bezeichnet (Matthies/Zimmermann 2010: 264).

Das Spektrum der Hochschulfächer an Universitäten ist breit, und ebenso unterschiedlich gestaltet sich die *Leaky Pipeline*. In den meisten Untersuchungen wird die Segregation von Wissenschaftlerinnen in mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Studienfächern thematisiert, da hier der Anteil an Frauen bereits im Studium in einer Größenordnung von oftmals unter 20 % niedrig ist. Zahlreiche Gleichstellungsmaßnahmen – wie beispielsweise der Girls' Day<sup>1</sup> – versuchen, die Studentinnenquoten zu erhöhen. Weniger Aufmerksamkeit hingegen wird Hochschulfächern gewidmet, in denen der prozentuale Anteil an Studentinnen hoch ist und teilweise bei über 80 % liegt. Im Vergleich zu Studienfächern mit niedrigen Studentinnenzahlen wird in diesen Fächern mit hohen Studentinnenanteilen von einer Unterrepräsentanz an Männern und einem entsprechenden Förderbedarf des männlichen wissenschaftlichen Nachwuchses ausgegangen. Vor diesem Hintergrund entstehen Männerförderinstrumente wie

---

1 Der Girls' Day richtet sich an Schülerinnen ab der 5. Klasse, die in technischen Unternehmen, Betrieben mit technischen Abteilungen und Ausbildungen, Hochschulen und Forschungszentren in Deutschland Ausbildungsberufe und Studiengänge in Technik, IT, Handwerk und Naturwissenschaften kennenlernen, in denen Frauen bisher eher selten vertreten sind (<http://www.girls-day.de/>, zuletzt aufgerufen am 16.05.2013).

etwa der Boys' Day<sup>2</sup>. Eines dieser Fächer ist die Erziehungswissenschaft mit einem Studentinnenanteil von 83 % (Faulstich-Wieland/Horstkemper 2012: 193). Betrachtet man entlang von Biographien das Geschlechterverhältnis bei erziehungswissenschaftlichen Hochschulwerdegängen über Studienabschluss, Promotion, Habilitation bis zum Ruf auf eine Professur, zeigt sich, dass sich bei diesem idealtypischen Karriereverlauf bis zur höchsten beamtenrechtlichen Besoldung C4 bzw. W3<sup>3</sup> die Geschlechterverteilung beinahe umdreht: 64,8 % der genannten Stellen sind im Jahr 2009 mit Männern besetzt (Faulstich-Wieland/Horstkemper 2012: 193). C4-/W3-Professuren können als Schlüsselpositionen im Wissenschaftssystem klassifiziert werden, denen – wie im Laufe dieses Kapitels noch ausgeführt wird – umfangreiche Entscheidungsmacht zukommt. Im europäischen Kontext wird die C4-/W3-Professur als *grade-A*-Professur bezeichnet und als höchste Position in der Wissenschaft charakterisiert: „The single highest grade/post at which research is normally conducted“ (European Commission<sup>4</sup>).

In den meisten Studien zu geschlechtsspezifischen Einflussfaktoren auf Hochschulkarrieren wurden ausschließlich Professorinnen und Professoren (z. B. Jungbauer-Gans/Gross 2010), Expertinnen und Experten (z. B. Gross/Jungbauer-Gans/Kriwy 2008) oder Promovierte befragt, die das Hochschulsystem verlassen hatten<sup>5</sup> oder es wurden entsprechende Sekundärdaten ausgewertet (z. B. Metz-Göckel/Selent/Schürmann 2010). Bisher gibt es keine Studien über die subjektiven Einflussfaktoren aus der Sicht Promovierter und Habilitierter des akademischen Mittelbaus hinsichtlich einer Hochschulkarriere in internationaler Perspektive. Verschiedene Studienfächer wurden untersucht (z. B. Gross/Jungbauer-Gans/Kriwy 2008; Enders/Bornmann 2001), internationale Perspektiven jedoch selten berücksichtigt. Es gibt darüber hinaus einige Untersuchungen, die sich explizit mit den meist außeruniversitären, Werdegängen von Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftlern auseinandersetzen (z. B. Metz-Göckel et al. 2001; Otto/Rauschenbach/Vogel 2002; Wischmeier 2004; Kerst et al. 2012). Darüber hinaus sind Studien zu Erziehungswissenschaftlerinnen in Ostdeutschland (Macha et al. 1994) sowie zu Autobiographien von Professorinnen der Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft (vgl. Schlüter 2008) zu nennen. Die Wege des wissenschaftlichen

---

2 Der Boys' Day richtet sich an alle Schüler ab Klasse 5, die Berufe kennenlernen, in denen bislang nur wenige Männer arbeiten. Das sind vor allem Berufe aus dem sozialen, erzieherischen und pflegerischen Bereich (<http://www.boys-day.de/>, zuletzt aufgerufen am 16.05.2013).

3 Eine Darstellung der Besoldungsgruppen findet sich in Kapitel 2.4.

4 [http://ec.europa.eu/research/science-society/document\\_library/pdf\\_06/she-figures-2012\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/research/science-society/document_library/pdf_06/she-figures-2012_en.pdf): S. 87, zuletzt aufgerufen am 16.05.2013.

5 Vgl. Forschungsprojekt *Mobile Drop-Outs* an der TU Dortmund, Laufzeit 05.2010 - 04.2013 (<http://www.hdz.tu-dortmund.de/472/>, zuletzt aufgerufen am 16.05.2013).

Nachwuchses in der Erziehungswissenschaft wurden mittels Internetrecherchen von Rökken (2009) untersucht. Daneben gibt es Studien zu Karriereverläufen in der Wissenschaft, in denen die Erziehungswissenschaft eine von mehreren untersuchten Fachdisziplinen ist (Schultz 1991). Die Karrieren von Erziehungswissenschaftlerinnen im Hochschulsystem wurden vor dem Hintergrund der sinkenden prozentualen Beteiligung von Frauen vom Studium bis zu Professur bisher nicht systematisch untersucht.

Die Karrieren von Erziehungswissenschaftlerinnen im Hochschulsystem wurden vor dem Hintergrund der Geschlechterverhältnisse auf den höheren Karrierestufen bisher kaum systematisch untersucht. Diese Forschungsarbeit setzt sich daher mit dem sinkenden Frauenanteil vom Studium bis zur Professur in der Erziehungswissenschaft auseinander. Der Fokus auf die Erziehungswissenschaft in Deutschland soll um eine norwegische Perspektive bereichert werden. Der Blick auf die Situation Norwegens bietet sich im Zusammenhang mit der Analyse von Geschlechterverhältnissen im Allgemeinen an, da die skandinavischen Länder als Vorreiterländer hinsichtlich der Geschlechtergleichstellung gelten (vgl. Burkhardt 2003: 108; WEF 2012) und insbesondere in Norwegen die Gleichstellungssituation weltweit als vorbildlich gilt.

Dieses Kapitel ist folgendermaßen gegliedert: Zunächst wird in den Forschungsgegenstand der Arbeit eingeführt, wobei anhand von Statistiken der Status quo der Geschlechterverhältnisse für akademische Karrieren in der Erziehungswissenschaft dargestellt wird. Hieran knüpft die Begründung des internationalen Vergleichs mit Norwegen sowie eine Unterteilung der Universitätsfächer in »feminisierte« und »maskulinisierte« an. Hier werden außerdem die Forschungsfragen formuliert. In Kapitel 1.2 wird der Begriff der Karriere im Bereich des Wissenschaftssystems definiert, in Kapitel 1.3 werden der methodische und der theoretische Zugang beschrieben. Im letzten Unterkapitel erfolgt die Darstellung des Aufbaus der vorliegenden Arbeit.

## 1.1 Forschungsgegenstand

Strukturell ist der Anteil von Frauen unter den Professuren von Bedeutung, da das deutsche Wissenschaftssystem von einem hierarchischen Aufbau geprägt ist, in dem das Machtgefälle und die Ressourcenverteilung zwischen wissenschaftlichem Mittelbau und Professorinnen bzw. Professoren nach Enders (1998) und Sørensen (1990) hoch ist. Diese Struktur entspricht einer *Chair-Faculty-Structure* (Neave/Rhoades 1987: 214), durch die es zu einer Machtkonzentration bei Professorinnen und Professoren kommt. Diese treffen Entscheidungen über Forschung, Lehre und Nachwuchsrekrutierung mit geringen Abstimmungsver-

pflichtungen. Der hohe Autonomiegrad von Universitäten spiegelt sich damit in der herausragenden Position der Professorinnen und Professoren im deutschen Wissenschaftssystem wider (Oehler 1998; Zimmer et al. 2007: 92). Bei einer Unterrepräsentanz von Frauen ist nach Zimmer et al. (2007: 94) zu befürchten, dass sich zum einen Frauen durch mangelnde Rollenbilder weniger in einem wissenschaftlichen Werdegang bestätigt sehen und dass zum anderen durch männlich dominierte Entscheidungen – unter anderem in Berufungsverfahren und in der Nachwuchsrekrutierung – die Aufstiegswahrscheinlichkeit von Nachwuchswissenschaftlerinnen weiter geringer als die der Nachwuchswissenschaftler bleibt.

Die mangelnde Einbindung von Frauen hat weitere Auswirkungen auf das Hochschulsystem. Nicht nur geht wissenschaftliches Potenzial verloren; die Gleichstellung der Geschlechter wird auch zunehmend zum politischen Thema und eine erfolgreiche Mitteleinwerbung bei Forschungsorganisationen oder Ministerien ist zunehmend an ein innovatives Gleichstellungskonzept und dessen erfolgreiche Umsetzung gekoppelt (Braunmühl 2009: 78ff.).

### *Geschlechterverhältnisse in der Erziehungswissenschaft*

Die Erziehungswissenschaft in Deutschland ist ein breit gefächertes Studienfach, das in verschiedenen Formen studiert werden kann. Hier sind die Hauptfachstudierenden zu nennen, die einen Bachelor- oder Masterabschluss anstreben. Die Abschlüsse ersetzen zunehmend im Zuge der Bologna-Reform (BMBF<sup>6</sup>) Diplom- und Magisterstudiengänge. Die größte Anzahl an Studierenden der Erziehungswissenschaft stellen jedoch Lehramtsstudierende, die neben den Fachwissenschaften auch Kurse in Erziehungswissenschaft und den jeweiligen Fachdidaktiken belegen. Im Jahr 2010 schlossen in Deutschland ca. 37.000 Studierende ein Lehramtsstudium und ca. 8.500 ein erziehungswissenschaftliches Studium mit einem Magister, Diplom, Bachelor oder Master ab (Kerst et al. 2012b: 101ff.). Nicht zuletzt gibt es darüber hinaus eine große Anzahl an Kombinationsstudiengängen – wie etwa jene der Pädagogik der frühen Kindheit, der Medienpädagogik oder der Erwachsenenbildung –, die der Erziehungswissenschaft zugeordnet werden können (Stisser/Horn 2012: 24). Statistisch eindeutig ist die Zuordnung nicht, denn diese Studiengänge haben neben der Erziehungswissenschaft hohe Anteile in der Soziologie und der Psychologie.

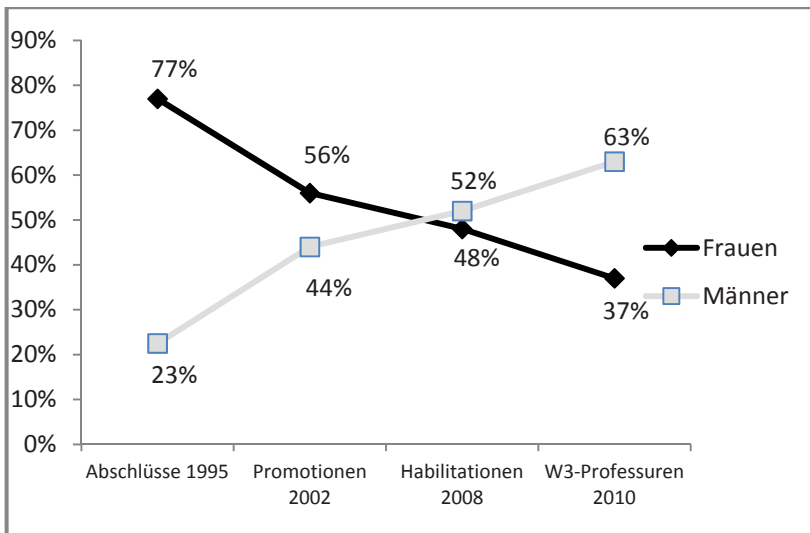
---

6 Bologna-Reform: Ziel des 1999 in der italienischen Universitätsstadt Bologna angestoßenen Hochschulreformprozesses ist es, international akzeptierte Abschlüsse zu schaffen, die Qualität von Studienangeboten zu verbessern und mehr Beschäftigungsfähigkeit zu vermitteln (<http://www.bmbf.de/de/3336.php>, zuletzt aufgerufen am 16.05.2013).

Dieses Faktum<sup>7</sup> erschwert einen genauen Überblick über die Zahl der Studierenden, Promovierenden, Habilitierenden und Professorinnen bzw. Professoren in der deutschen Erziehungswissenschaft.

Wie bereits beschrieben, sinkt der Anteil der Erziehungswissenschaftlerinnen über die Qualifikationsstufen ab. Graphisch verdeutlicht wird der abnehmende Frauenanteil in nachfolgender Abbildung. Hier wird kein zeitlicher Querschnitt gezeigt, wie hoch der Frauenanteil im Studium, bei der Promotion, bei der Habilitation und bei den W3-Professuren in der Erziehungswissenschaft im Jahr 2009 ist, sondern es wird vielmehr der Werdegang eines idealtypischen Karriereverlaufs über Studium, Promotion, Habilitation und Ruf auf eine Professur mit einer Mindestdauer von 15 Jahren dargestellt (Tillmann et al. 2008: 142).

*Abbildung 1: Frauen- und Männeranteil an Abschlüssen, Promotionen, Habilitationen und W3-Professuren im Längsschnitt, universitäre Erziehungswissenschaft, Deutschland, 1995-2009.*



Quelle: Eigene Darstellung nach Faulstich-Wieland/Horstkemper 2012: 198ff.; Tillmann et al. 2008: 142

<sup>7</sup> Zur Bezeichnung des Hochschulfaches: Die Erziehungswissenschaft wird vielfach mit der Pädagogik gleichgesetzt (Bamby/Reinhold/Rittberger 2012: 111). In dieser Arbeit wird der Begriff der Erziehungswissenschaft verwendet, da dieser nach Bamby/Reinhold/Rittberger (ebd.) in der empirischen Forschung geläufiger ist. Der Fokus wird darüber hinaus auf die Erziehungswissenschaft an staatlichen Universitäten gerichtet.

Bei Betrachtung anderer Studienfächer mit einem hohen Studentinnenanteil zeigt sich eine auffällig starke prozentuale Veränderung der Geschlechterverhältnisse entlang der verschiedenen Qualifikationsstufen. In diesen Fächern sinkt der Anteil der Nachwuchswissenschaftlerinnen von Stufe zu Stufe überproportional ab (Lind/Löther 2007: 264). Die Erziehungswissenschaft ist eines der sogenannten frauendominierten bzw. »feminisierten« Studienfächer (Lind/Löther 2007: 264). Ein Blick auf die gesamte Hochschullandschaft in Deutschland wie auch in Europa offenbart, dass in allen Fächern eine Abnahme des Frauenanteils mit steigender Qualifikation zu verzeichnen ist (BLK 2006: 5ff.) und dass diese relative Abnahme in Studienfächern mit mehr als 60 % Studentinnen besonders ausgeprägt ist.

Nach Lind (2007) handelt es sich bei einem »feminisierten« Fach um eine wissenschaftliche Disziplin mit einem Frauenanteil im Studium von über 60 %. Kritisch ist dabei der Begriff der Feminisierung zu sehen, der implizit einen negativen Anstrich enthält.<sup>8</sup> Faulstich-Wieland/Horstkemper (2008: 141) sprechen in diesem Zusammenhang von einem „überproportional von Frauen gewählten Studienfach“. Die Bandbreite an Fächern, die gehäuft von Frauen studiert werden, ist hoch. Das quantitativ am häufigsten von Frauen gewählte Fach in Deutschland war auch im Wintersemester 2010/11 das Fach Wirtschaftswissenschaften mit 33.031 Studienanfängerinnen (Frauenanteil gesamt 48,8 %), gefolgt von der Germanistik mit 14.820 (Frauenanteil gesamt 79,0 %), der Erziehungswissenschaft mit 10.658 (Frauenanteil gesamt 78,8 %), Jura mit 10.584 (Frauenanteil gesamt 56,5 %) und der Psychologie mit 9.329 (Frauenanteil gesamt 76,7 %) Studienanfängerinnen (Faulstich-Wieland/Horstkemper 2012: 195). Von diesen fünf am häufigsten gewählten Fächern unter Studienanfängerinnen ist die Erziehungswissenschaft nach der Germanistik das Fach mit dem höchsten prozentualen Frauenanteil unter den Studienanfängerinnen und -anfängern. Die Frauenanteile in der Erziehungswissenschaft stiegen im Zeitverlauf leicht an. Im Jahr 2009 lag der Studentinnenanteil in der Erziehungswissenschaft bei 78,8 %, im Jahr 2002 lag er bei 75,1 % und im Jahr 1997 bei 73,3 % (Faulstich-Wieland/Horstkemper 2012: 193ff.).

Nach Berechnungen des Center of Excellence of Women in Science (CEWS<sup>9</sup>) liegt die Aufstiegswahrscheinlichkeit von einer oder einem Studierenden zur Professorin bzw. zum Professor in den Sprach-, Kultur- und Sozial-

---

8 Auch das Pendant zum »feminisierten« Fach, das des »maskulinisierten« Faches, ist kritisch zu sehen, da es bestimmte Attribute implizieren kann. Daher werden beide Begriffe in Anführungszeichen verwendet.

9 Center of Excellence for Women in Science (CEWS), 2000 gegründetes zum Thema Frauen in der Wissenschaft, das institutionell in das GESIS - Leibniz Institut für Sozialwissenschaften eingegliedert ist (<http://www.gesis.org/cews/das-cews/>, zuletzt aufgerufen am 16.05.2013).

wissenschaften bei 2,2 % für Männer und bei 0,4 % für Frauen (Lind/Löther 2007). Zahlen im internationalen Vergleich zeigen, dass sich dies für Wissenschaftlerinnen in »feminisierten« Fächern weltweit ähnlich gestaltet (Bebbington 2002: 360; Fogelberg et al. 1999). In der *Europäischen Union* (EU) sowie in der *Organisation for Economic Co-operation and Development* (OECD<sup>10</sup>) ist die Erziehungswissenschaft im *International Standard Classification of Education* (ISCED) 5A<sup>11</sup>-Bereich im Durchschnitt als ein »feminisiertes« Fach mit einem Anteil der Absolventinnen von über 60 % zu klassifizieren (OECD 2012: 86<sup>12</sup>). Gleichzeitig liegt der Männeranteil an *grade-A*-Professuren in der Regel bei mehr als 70 %. Der durchschnittliche Männeranteil an *grade-A*-Positionen in den Sozialwissenschaften beträgt in der EU-27 im Schnitt sogar 81,4 % (European Commission 2009: 79).

Ein Blick auf Karrierechancen in »nicht-feminisierten« Universitätsfächern zeigt damit Erstaunliches: Hier ist die Wahrscheinlichkeit einer Studentin, auf eine Professur zu gelangen, höher als in den »feminisierten« Fächern. In den Ingenieurwissenschaften liegt der Männeranteil im Studium beispielsweise bei über 60 % und es kann von einem »maskulinisierten« Fach gesprochen werden. Der Anteil an Studentinnen mit 17 % sinkt bis zur Professur auf 10 % ab. Damit kann konstatiert werden, dass, je höher der Frauenanteil im Studium ist, desto geringer die Aufstiegswahrscheinlichkeit für eine Nachwuchswissenschaftlerin auf eine Professur ist (Lind 2004: 265; BLK 2005: 4). Die nachfolgende Abbildung zeigt das Geschlechterverhältnis in den universitären Ingenieurwissenschaften in Deutschland vom Studium bis zur *grade-A*-Professur.

---

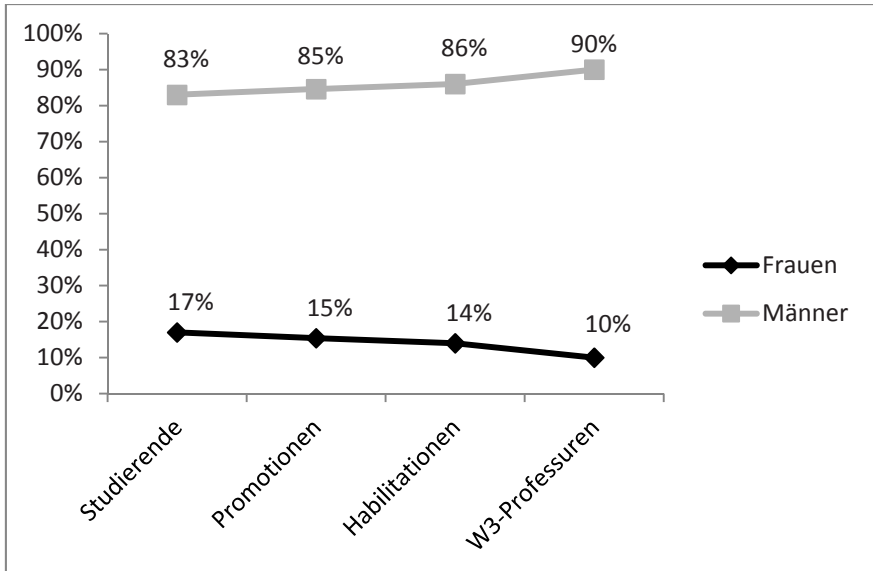
10 Organisation for Economic Cooperation and Development (OECD), 1961 gegründete Organisation mit 34 Mitgliedstaaten, darunter Norwegen und Deutschland (<http://www.oecd.org/>, zuletzt aufgerufen am 16.05.2013).

11 ISCED: The International Standard Classification of Education. Diese wurde in 1970er Jahren von der UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization) beschrieben. Level 5 - First stage of tertiary education. A - Universitäten, Pädagogische Hochschulen, Theologische Hochschulen, Gesamthochschulen, Kunsthochschulen, Fachhochschulen.

12 Vgl. <http://www.oecd.org/edu/eag2012.htm>, zuletzt aufgerufen am 16.05.2013.



Abbildung 2: *Frauen- und Männeranteil an Abschlüssen, Promotionen, Habilitationen und W3-Professuren im Querschnitt, universitäre Ingenieurwissenschaften, Deutschland, 2010*



Quelle: Eigene Darstellung nach destatis<sup>13</sup>, cews<sup>14</sup>

### *Vergleich mit Norwegen*

Die skandinavischen Länder und insbesondere Norwegen gelten als Vorreiterländer hinsichtlich der Geschlechtergleichstellung (vgl. Teigen 2006: 145; Burkhardt 2003: 108; WEF 2012). Auf der normativen Ebene, die Gesetze und politische Leitlinien zum Gender Mainstreaming betrifft, sowie hinsichtlich der Institutionalisierung von Gleichstellungsbeauftragten und -kommissionen scheint nach Burkhardt (2003: 108) in skandinavischen Ländern die Gleichstellungssituation vorbildhaft zu sein: In weltweiten Vergleichen zur Geschlechtergleichstellung liegt Norwegen auf den vordersten Plätzen. So liegt es beim

13 [https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/BroschuereHochschulenBlick0110010127004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/BroschuereHochschulenBlick0110010127004.pdf?__blob=publicationFile), zuletzt aufgerufen am 16.05.2013.

14 <http://www.cews.org/informationsangebote/statistiken>, zuletzt aufgerufen am 16.05.2013.

Ranking des *World Economic Forum* (WEF<sup>15</sup>) auf Platz 3 im *Gender Global Gap Report 2012*. In diesem Bericht werden 132 Länder hinsichtlich der ökonomischen Beteiligung, des Ausbildungsniveaus, der Gesundheit und Lebenserwartung sowie der politischen Partizipation von Frauen bewertet (WEF 2012). Deutschland findet sich im Jahr 2012 auf Rang 13. Die weiteren vorderen Plätze nehmen die nordischen Länder Island, Finnland und Schweden ein. Das ebenfalls nordische Land Dänemark liegt auf Rang. Als außereuropäische Länder belegen Neuseeland (6.), die Philippinen (8.) und Nicaragua (9.) Plätze vor Deutschland (ebd.). Norwegen lag im Fünfjahresvergleich in den Jahren 2008 bis 2012 unter den Top 3 des Rankings (2008: 1; 2009: 3; 2010: 2; 2011: 2; 2012: 3) im Wechsel mit Schweden und Finnland, Island hält seit 2009 Rang 1 (WEF 2010<sup>16</sup>). Im Schnitt der Jahre 2008 bis 2012 liegt damit Norwegen mit 2,2 auf Rang 2, Island auf Rang 1 mit einem Schnitt von 1,6, Finnland mit 2,4 auf Rang 3 und Schweden mit 23,2 auf Rang 4. Deutschland belegt einen durchschnittlichen Rangplatz von 11,2. Die Platzierungen und der Fünf-Jahres-Schnitt können Tabelle 1 entnommen werden.

*Tabelle 1: Das Global Gender Gap Ranking 2008-2012 – die Top 4 samt Deutschland*

<b>Rangplatz Land/Jahr</b>	<b>2012</b>	<b>2011</b>	<b>2010</b>	<b>2009</b>	<b>2008</b>	<b>Durchschnittlicher Rangplatz</b>
Island	1	1	1	1	4	1,6
Norwegen	3	2	2	3	1	2,2
Finnland	2	3	2	2	3	2,4
Schweden	4	4	4	3	1	3,2
Deutschland	13	13	12	11	7	11,2

Quelle: Eigene Darstellung und Berechnung nach WEF 2011<sup>17</sup>

15 World Economic Forum (WEF), 1971 als European Management Symposium gegründete gemeinnützige Stiftung, die von ca. 1000 Mitgliedsunternehmen finanziert wird (<http://www.weforum.org/>, zuletzt aufgerufen am 16.05.2013).

16 <https://members.weforum.org/pdf/gendergap/report2008.pdf>,  
[https://members.weforum.org/pdf/gendergap/NR\\_German2010.pdf](https://members.weforum.org/pdf/gendergap/NR_German2010.pdf),  
[http://www3.weforum.org/docs/WEF\\_GenderGap\\_Report\\_2010.pdf](http://www3.weforum.org/docs/WEF_GenderGap_Report_2010.pdf), zuletzt aufgerufen am 16.05.2013.

17 [http://www3.weforum.org/docs/GGGR11/GGGR11\\_Rankings-Scores.pdf](http://www3.weforum.org/docs/GGGR11/GGGR11_Rankings-Scores.pdf), zuletzt aufgerufen am 16.05.2013.

Ein Blick auf das Bruttoinlandsprodukt ist von Bedeutung, da nach Angaben des WEF ein Zusammenhang zwischen der ökonomischen Situation eines Landes und dem Stand der Gleichstellung besteht (WEF 2010<sup>18</sup>). Norwegens Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (BIP) ist nach Luxemburg und Qatar das dritthöchste weltweit. Das deutsche Bruttoinlandsprodukt pro Kopf entspricht weniger als dem halben Bruttoinlandsprodukts Norwegens. Wie der Tabelle 2 zu entnehmen ist, liegt das BIP in Deutschland bei knapp 44.000 US-Dollar und in Norwegen bei circa 97.000 US-Dollar.

*Tabelle 2: BIP pro Kopf – Top 3 weltweit samt Deutschland, 2011*

<b>Land</b>	<b>BIP pro Kopf 2011</b>
Luxemburg	\$ 115.808
Qatar	\$ 98.144
Norwegen	\$ 97.607
Deutschland	\$ 44.110

Quelle: Eigene Darstellung nach IMF 2012<sup>19</sup>

Nach diesen Kennzahlen und oben formulierter These könnte man auf eine höhere Anzahl an Professorinnen in Norwegen als in Deutschland schließen. Die Zahlen zu den Frauenanteilen, dargestellt in Tabelle 4, zeigen aber, dass der Prozentsatz von C4/W3-Professorinnen bzw. von *grade-A*-Professuren aller universitären Fächer im Schnitt (European Commission 2009: 140<sup>20</sup>) zwar höher (18 % zu 12 %) als in Deutschland ist, aber unter dem EU-27-Schnitt (19 %) liegt.

18 [https://members.weforum.org/pdf/gendergap/NR\\_German2010.pdf](https://members.weforum.org/pdf/gendergap/NR_German2010.pdf), 33 gerankte europäische Länder, zuletzt aufgerufen am 16.05.2013.

19 <http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2012/02/weodata/index.aspx>, zuletzt aufgerufen am 16.05.2013.

20 [http://ec.europa.eu/research/science-society/document\\_library/pdf\\_06/she\\_figures\\_2009\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/research/science-society/document_library/pdf_06/she_figures_2009_en.pdf), zuletzt aufgerufen am 16.05.2013.

Tabelle 3: Prozentualer Anteil von Frauen an C4/W3-Positionen, EU-27, 2009

Frauenanteile	Rang	C4/W3-Professuren in %
Rumänien	1	32
Litauen	2	29
Türkei	3	28
Ungarn	4	26
Norwegen	16	18
Deutschland	26	12
EU-27		19

Quelle: Eigene Darstellung nach European Commission 2009<sup>21</sup>

In zentral- und osteuropäischen Ländern ist der Frauenanteil auf W3-Professuren deutlich höher als im Schnitt der europäischen Staaten. Nach Burkhardt (2003: 125) und Bradatsch (1996) sind die Forschungsbedingungen jedoch häufig schlechter. Beispielsweise stehen weniger finanzielle Ressourcen für Forschung und Gehälter zur Verfügung und das Prestige einer Professur wird als unterdurchschnittlich im europäischen Vergleich beschrieben. Hier scheint sich eine weitere Regel zu zeigen: Je niedriger die Verdienstmöglichkeiten und je niedriger das Prestige einer beruflichen Position gestaltet sind, desto höher ist der Frauenanteil.

Bei der Betrachtung weiterer Kennzahlen zur Gleichstellung in Norwegen, wie der Erwerbsbeteiligung von Frauen – einem wichtigen Indikator für die Gleichstellung der Geschlechter –, zeigen sich ähnliche Ausprägungen wie in Deutschland. Die weibliche Erwerbstätigenquote<sup>22</sup> liegt in Norwegen bei 77,1 %<sup>23</sup>. Dies ist nach Island mit 77,9 % und Schweden mit 77,2 % die dritthöchste weltweit. Die Quote liegt für Männer bei 82,1 %. Der EU-27-

21 [http://ec.europa.eu/research/science-society/document\\_library/pdf\\_06/she\\_figures\\_2009\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/research/science-society/document_library/pdf_06/she_figures_2009_en.pdf), zuletzt aufgerufen am 16.05.2013.

22 Die Erwerbstätigenquote wird berechnet, indem die Zahl der erwerbstätigen Personen im Alter zwischen 20 und 64 Jahren durch die Gesamtbevölkerung derselben Altersgruppe dividiert wird ([http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&init=1&language=de&pcode=t2020\\_10](http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&init=1&language=de&pcode=t2020_10), zuletzt aufgerufen am 16.05.2013).

23 Eine genauere Differenzierung erfolgt im Kapitel 2.3.